

Der Dachstein im Wandel: „Heuer ist das eine Tragödie“

Spalten, Eisstürze, Gletscherschwund: Die Anforderungen, um auf Oberösterreichs höchsten Gipfel zu gelangen, sind enorm gestiegen

VON GABRIEL EGGER

HALLSTATT/GOSAU. Kurz vor Mittag krachte es. Dort, wo sich noch wenige Stunden zuvor zahlreiche Bergsteiger den Klettergurt angelegt hatten, gab es keinen Boden mehr unter den Füßen. Vergangenen Donnerstag, 11.30 Uhr, brach die Randspalte vor dem Einstieg zum Schulter-Klettersteig auf den Dachstein komplett ein. Das Stahlseil baumelte plötzlich 20 Meter über dem Hallstätter Gletscher. „Zum Glück stand da gerade keiner oben“, sagt Wilfried Schrempf. Für den Wirt der Seethalerhütte, in 2740 Meter Seehöhe in unmittelbarer Nähe zum Einstieg gelegen, sei es bis zum Kollaps nur eine Frage der Zeit gewesen.

„Kein Wunder, bei diesen Temperaturen und diesem warmen Wind. Jetzt ist es zumindest wieder ein bisschen sicherer. Auch wenn

wir den Klettersteig verlängern müssen“, sagt er. Die Gletscher auf dem Dachstein seien heuer außergewöhnlich „schlecht beieinander“. Fünf bis acht Meter Schnee würden sich über den Winter normalerweise darauf ablagern. „Heuer sind's nur zwei gewesen. Weil der Wind andauernd gewachelt hat“, sagt Schrempf. Von den zwei Metern ist mittlerweile kaum noch etwas übrig.

„Er rinnt uns einfach davon“

Warnungen, den Gipfel nur noch mit Bergführern oder einem großen Rucksack voll alpiner Erfahrung anzusteuern, gab es in den vergangenen Jahren kaum. Heuer wurde diese Empfehlung bereits mehrfach ausgesprochen. „Es haben sich richtig viele Spalten aufgetan. Über viele führen nur dünne Eisbrücken. Ohne Erfahrung ist das wirklich sehr gefährlich“, sagt

Schrempf. Christoph Mitterer hat den Dachstein überhaupt noch nie in einem so desolaten Zustand gesehen. Seit 13 Jahren bewirtschaftet er die Simonyhütte am Fuß des Hallstätter Gletschers. „Heuer ist das wirklich wild, eine echte Tragödie. Wir haben Löcher, wo nie Löcher waren, und jeden Tag hör ich die Eisstürze. Der Gletscher rinnt uns einfach unter dem Hintern davon“, sagt er. Die Hütte sei zwar gut besucht, Dachstein-Begeher beherberge er aber heuer „relativ“ wenig. „Es hat auch diesen Sommer kein einziges Mal geschneit heroben. Das habe ich so auch noch nie erlebt“, sagt Mitterer.

Christoph Preimesberger, Leiter der Bergrettung in Oberösterreich, spricht angesichts der Verhältnisse von einer „sehr ernsthaften Hochtour“. Ohne Gletscherausrüstung und Erfahrung sei der Dachstein heuer absolut keine Option. „Teile des Gletschers kollabieren einfach. Man kann heuer nichts mehr als sicher bezeichnen, was einmal als sicher galt“, sagt er.

Gletscher teilen sich

Mittlerweile trennen sich sogar Schladminger und Hallstätter Gletscher im Bereich des Gjaidsteins (2794 Meter). Ein Phänomen, das Glaziologen zwar erwartet hatten – aber deutlich später. Auch der Hallstätter Gletscher selbst beginnt sich im Bereich des Eissteins bereits in einen östlichen und westlichen Teil zu trennen. Das ewige Eis hat längst ein Ablaufdatum.



Riesige Gletscherspalten haben sich auf dem Dachstein aufgetan. Foto: Hans Prugger



„Heuer ist es wirklich wild. Es hat in diesem Sommer heroben auch nie geschneit. Das hab ich bis jetzt noch nicht erlebt.“

■ Christoph Mitterer, Wirt der Simonyhütte



„Der Dachstein ist heuer eine sehr ernsthafte Hochtour. Ohne Gletscherausrüstung und Erfahrung ist er keine Option.“

■ Christoph Preimesberger, Leiter Bergrettung Oberösterreich

181 Schulpsychologen für 1,1 Millionen Jugendliche

Experten fordern einen Ausbau des Angebots

WIEN. „Taten statt Warten“, hat Barbara Haid, Präsidentin des Bundesverbands für Psychotherapie (ÖBVP), am Mittwoch bei einer Pressekonferenz zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eingemahnt. Der Schulstart bedeutet für viele Druck und Stress, aber auch akute psychische Probleme. Von den rund 1,7 Millionen Menschen unter 20 Jahren in Österreich besuchen 1,1 Millionen eine Schule. Derzeit stehen ihnen nur 181 Schulpsychologen zur Verfügung. Jeder fünfte Schüler (24 Prozent) hat bereits vor Ausbruch der Pandemie mit psychischen Problemen gekämpft. Teilweise mussten und müssen sie monatelang auf Behandlungsplätze warten, vor allem für Kassenpatienten gibt es monatelange Wartelisten.

Gemeinsam mit der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga) und der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (ÖGKJP) äußerte Haid Sorge um die psychische Gesundheit der Jugend. Viel zu wenig niederschwellige Angebote in der Schule zählen zu den großen Herausforderungen für die psychosoziale Betreuung. Eine Forderung ist, die psychosoziale Versorgung für Schüler, El-

tern und das Lehrpersonal auszubauen – und langfristig sicherzustellen. Mittlerweile leide jeder zweite junge Mensch in Österreich an depressiven Symptomen. Suizidgedanken, Angstsymptome, Schlafstörungen und ein problematisches Konsumverhalten haben stark zugenommen. 47 Prozent aller befragten Jugendlichen gaben bei der Erhebung an, dass sie professionelle Unterstützung brauchen.

Grundsätzlich sei die psychologische und psychiatrische Versorgung in Österreich unzureichend und vor allem niederschwellige, kassenfinanzierte Angebote seien Mangelware, kritisierte Caroline Culen, klinische Psychologin und Geschäftsführerin der Österreichischen Kinderliga.



Jeder zweite Jugendliche leidet an depressiven Symptomen. (Colourbox)



Ferienende, Konzert und Flugshow als Garant für lange Staus. Foto: Vowé

Ein staureiches Wochenende steht bevor

LINZ. Ein staureiches Wochenende steht bevor. Dafür gibt es gleich mehrere Auslöser: Zum einen enden sowohl in Ostösterreich als auch in drei deutschen Bundesländern bzw. in Teilen der Niederlande die Sommerferien. Zum anderen findet noch bis morgen die Flugshow „Airpower 22“ in Zeltweg sowie morgen Abend in Wien das Ed-Sheeran-Konzert statt. Der Rückreiseverkehr wird laut Einschätzung des ARBÖ zu kilometerlangen Staus und stundenlangen Verzögerungen führen. Die erste Welle wird für Samstag ab den frühen Morgenstunden auf den Transitrouten in Oberösterreich, der Steiermark, Salzburg und Kärnten erwartet. Die zweite Stauwelle wird vermutlich am frühen Sonntagnachmittag unter anderem auf der Westautobahn (A1) zwischen St. Pölten und Wien anrollen.

Auf Soldaten zugerast: Schlepper verurteilt

26-Jähriger muss dreieinhalb Jahre in Haft

EISENSTADT. Ein Schlepper, der im vergangenen Jänner in Bildein (Bezirk Güssing) auf der Flucht vor einer Grenzkontrolle mit einem Kastenwagen auf Soldaten des Bundesheeres zugerast sein soll, ist am Mittwoch in Eisenstadt zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt worden.

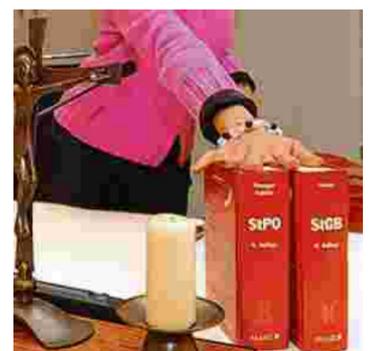
Der 26-jährige Moldauer war geständig und gab an, aus Angst davor, erwischt zu werden, aufs Gas gestiegen zu sein. Auch sein 22-jähriger Beifahrer bekannte sich schuldig. Er wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt. Ein Soldat habe es gerade noch geschafft, vor dem Kastenwagen auf die Seite zu springen, betonte der Staatsanwalt. Danach raste der 26-Jährige über einen unbefestigten Feldweg weiter, verlor die Kontrolle über das Fahrzeug und landete im Acker. Er habe damit die 14 Flüchtlinge, die nicht angegurtert waren, gefährdet, auch wenn sie letztlich unverletzt blieben, sagte Richter Birgit Falb.

Der Angeklagte konnte zunächst zu Fuß flüchten, wurde aber einige Tage später in Ungarn festgenommen. Ihm wurden Schleppelei, Widerstand gegen die Staatsgewalt, versuchte schwere Körperverletzung und Gemeingefährdung zur Last gelegt. Der Beifahrer, nur wegen Schleppelei angeklagt,

wurde bereits unmittelbar nach dem Unfall festgenommen.

Anfangs war auch wegen versuchten Mordes ermittelt worden, weil man davon ausgegangen war, der Moldauer habe auf der Flucht auch Schüsse in Richtung eines Soldaten abgegeben. Das hat sich laut Staatsanwaltschaft letztlich aber nicht nachweisen lassen, der Vorwurf wurde fallengelassen.

Beide Angeklagten entschuldigten sich vor Gericht und gaben an, aufgrund von finanziellen Problemen Schleppungen durchgeführt zu haben. Sie nahmen die noch nicht rechtskräftigen Urteile an. Die Staatsanwaltschaft gab keine Erklärung ab.



Strafprozess am Landesgericht in Eisenstadt. Foto: APA